

## Lernen, üben und merken

Symposium des Fachverbandes der Buch- und Medienwirtschaft, 21. 9. 2017 in der WKO

Im Rahmen des Symposiums sollte ein Masterplan zur Entwicklung von Bildungsmedien der Zukunft für österreichische Schülerinnen und Schüler vorgestellt werden.

Für Wirtschaftskammerpräsident **Christoph Leitl** ist Bildung die Grundlage für alles was im gesellschaftlichen Leben wichtig sei. Vieles sei neu in diesem Bereich und vernetztes ganzheitliches Wissens absolut notwendig. Informationen könne man heute leicht bekommen, es komme aber auf die Kombinationsfähigkeit und die rasche Anwendung an.

**Komm.-Rat Friedrich Hinterschweiger**, Obmann des Fachverbandes der Buch- und Medienwirtschaft, betont in seinen Einführungsworten, dass seine Organisation sich verpflichtet fühle die besten Bildungsmedien zu entwickeln. Seit 2003/04 werden digitale Werke, damals unter dem Namen SBX, angeboten. Die Digitalisierung führe zu völlig neuen Ausgangslagen.

**Mag. Julia Bock-Schappelwein** vom WIFO betont die Bedeutung des Verstehens und Kommunizierens in einer einem ständigen Wandel unterworfenen Arbeitswelt. Da manuelle Tätigkeiten laufend abnehmen, gewinnen Tätigkeiten, die durch den Einsatz digitaler Technologien unterstützt werden an Bedeutung. Junge Menschen müssen verstehen, interpretieren und analysieren können, daher sei das Leseverständnis entscheidend. Hier habe Österreich Aufholbedarf wie die Ergebnisse der Bildungsstandards zeigten. Es gelte diese Basiskompetenz zu verbessern. Wichtig sei aber auch die Anpassung der Infrastruktur in den Schulen, vor allem im ländlichen Raum, um digitale Angebote nutzen zu können.

**Dr. Gisela Kaiser**, Forscherin aus München, führte tiefenpsychologische Interviews zum Thema. Menschen verbringen viel Zeit im Netz, durchschnittlich zwei dreiviertel Stunden pro Tag, unter Dreißigjährige vier Stunden. Viele Kinder beginnen mit vier – fünf Jahren. Die Abhängigkeiten werden immer stärker, laufend werden Apps heruntergeladen. Kinder werden zunehmend von den Medien bestimmt, Kleinkinder werden bereits von Handys in den Schlaf gesungen. Die Welt der Kinder und der Eltern gleiche sich immer mehr an, Eltern hätten durch die digitale Revolution extrem an Autorität eingebüßt und seien oft komplett hilflos. Internetkonzerne hätten es geschafft, tief in uns verwurzelte Bedürfnisse wie z.B. die Sehnsucht einer Gruppe zugehörig zu sein, für sich auszunützen. Medienkompetenz gehöre heute zur Bildung wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Positiv sei, dass Kinder auch angaben, dass es sie glücklich machte wenn ihnen vorgelesen wurde.

**Markus Spielmann**, Sprecher der Verleger des Fachverbandes der Buch- und Medienwirtschaft, verweist darauf, dass Digitalisierung für die einen ein Heilsversprechen, für die anderen eine Dämonisierung bedeute und die Diskussionen oft sehr einseitig verlaufen. SBX war das erste Online E-Learning Portal, damals weltweit einzigartig. Man müsse in den digitalen Lernmitteln Hilfsmittel bzw. Werkzeuge sehen. Die Verlage hätten eine wichtige Vermittlerrolle und stünden in ständigem Austausch mit Pädagoginnen und Pädagogen. Der Prozess an sich habe sich nicht verändert, sehr wohl aber das Angebot. Das Printbuch sei für manche Aufgaben noch immer die beste Wahl. Er wünscht sich eine größere Flexibilität bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen.

**Mag. Claudia Brandstätter**, Trendforscherin aus Graz, präsentiert eine Umfrage unter 587 Schüler/innen zwischen 8. und 13. Schulstufe, die erfreuliche Ergebnisse zeigte. 80, 6% haben Assoziationen zum Lesen, 40 % lesen in der Freizeit Bücher. E-Books werden als Ergänzung zu gedruckten Büchern gesehen. Für das Printbuch brauche man weder Steckdose noch Akku, E-Books seien leichter, handlicher und hätten die „all – in – one“ Funktion (viele Bücher auf einem Gerät). Beide Formen hätten ihre Vorteile, aber bei den Printbüchern sei sowohl das Lernen als auch das Merken leichter.

Bei der Befragung von Vertretern der Verlage wurde hervorgehoben, dass digitale Kompetenz nur

ein Teil der Medienkompetenz sei. „Wer nichts liest und sich nichts merkt, hat keinen Gesprächsstoff“. Der Weg der Zukunft werde das Aufeinandertreffen von gedruckten Schulbüchern und E-Books sein. Für diesen Weg brauche man Beispiele zur Orientierung. Es gelte auch eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufzustellen.

Die Befragung von Wissenschaftlern ergab, dass **Dr. Gerald Lembke** meinte, man lerne leichter wenn man etwas in der Hand halte, die ausschließliche Verwendung des E-Books führe zum Verlust sozialer Kompetenz. **Univ. Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann** vertrat die Auffassung, dass gedruckte Bücher Schätze seien deren Autoren auch mehr geschätzt werden würden während E-Books eine Reduktion auf Information bedeuteten. **Dr. Rudolf Taschner** verwies auf den Unterschied zwischen echten Lösungen und Simulationen. Alle drei sahen aber im E-Book eine sinnvolle Ergänzung. Der Berufsschullehrer **Mag. Walter Scheidl** verwies auf die Überforderung von Eltern und Lehrpersonen bei diesem Thema.

Es folgt eine **Diskussion** mit den vier Referent/innen unter der Leitung von **Mag. Eduard Steiner** von der Zeitung „Die Presse“. Auf die Frage von **Steiner**, ob wir uns in einer Übergangszeit befänden, antwortet **Spielmann**, dass die Verlage eine Lösung für die Gegenwart finden müssten und erproben sollten, was möglich sei. Die Zukunft liege im sowohl als auch. **Kaiser** appelliert an die Eltern den Kindern Regeln zu geben, die Gefahr der Abhängigkeit sei groß, vor allem was die Spiele im Internet betrifft. Eltern sollten auch nicht glauben, dass sie ihre Kinder ständig „bespaßen“ müssten. In Bayern gibt es für die 3. und 4. Klassen das Fach Einführung ins Internet. **Bock-Schappelwein** bedauert, dass die Bildungspolitik nicht darauf reagiere, dass zu viele Kinder nicht mehr lesen können. **Brandstätter** meint, Jugendliche nehmen Angebote gerne an. Das digitale Interesse sei bei der Generation 50 plus am größten. **Spielmann** betont, dass Bücher nur Hilfsmittel für den Lernprozess seien, das Wichtigste sei die Lehrperson. Das E-Book gebe sofort Antwort ob etwas richtig oder falsch sei. Österreich liege im internationalen Vergleich der Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler derzeit im Mittelfeld, bei der Chancengleichheit (jedem Kind sein Schulbuch durch die Schulbuchaktion) im Spitzenfeld. Er hofft auf mehr Flexibilität um rascher auf Neuerungen reagieren zu können. **Bock-Schappelwein** verweist auf die Abteilung für Digitalisierung im Bundeskanzleramt. Digitalisierung müsse Querschnittsthema im Schulbereich werden um für die Zukunft gerüstet zu sein. **Hinterschweiger** meint, dass die Infrastruktur für die Digitalisierung im ländlichen Bereich noch nicht vorhanden sei obwohl der Ausbau nicht viel kosten würde.

Ein **Elternvertreter** hat Vorbehalte bei der Digitalisierung in der Schule, es müsse alles pädagogisch geprüft werden. Rasche Antworten bei E Books sieht er kritisch. Eine **Elternvertreterin** sieht das hingegen positiv, da ihre Enkelin diese Lern- und Übungssapps liebe, inklusive der raschen Antworten. Die Enkelin lese aber auch sehr gerne gedruckte Bücher. **Bock-Schappelwein** sieht in diesen Apps auch einen sozialen Aspekt, Kinder wären nicht mehr so sehr auf die Hilfe anderer angewiesen. Ein **Teilnehmer** kritisiert, dass vor 15 Jahren die gleiche Diskussion bei der Einführung von SBX geführt wurde. Es gebe keinen Fortschritt, die Schule hinke der Zeit hinterher. Ein **Teilnehmer** aus der IT Branche meint, das Problem liege an der Lehrerausbildung. **Mag. Euler-Hinteregger** vom Bildungsministerium kündigt einen Erlass zur digitalen Grundbildung an. Hinweise auf Gefahren bei der Internetnutzung gebe es z.B. bei Saferinternet. Ein **Teilnehmer** fragt, warum der „Digitalisierungswahnsinn“ nicht stärker aufgezeigt werde. Diese Frage wird nicht mehr beantwortet.

*Dr. Christine Krawarik*